

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: O du!
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

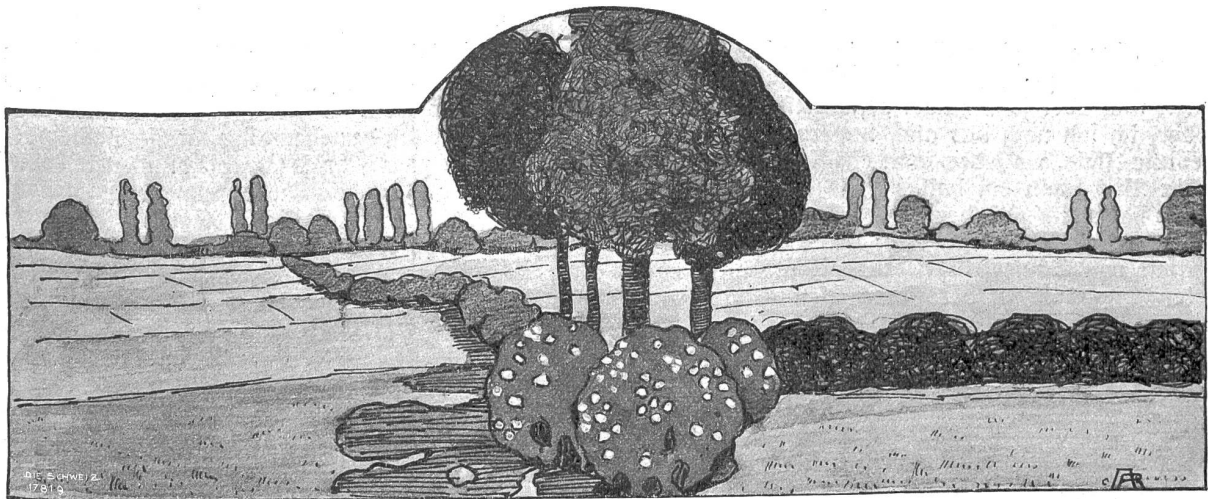
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



O du!

Ich linge von deinem seidenen Schuh
Und von deinem rauschenden Kleid,
Ich träume dich jede Nacht, o du,
Meine Böse, mein Herzeleid!

Ich weiß keinen Namen als deinen,
Ich kann um keinen Schmerz
Und um keine Lust mehr weinen
Als um dich allein, mein Herz!

Ich will kein Glück mehr kennen
Und keine andere Not
Als um dich in Sehnsucht brennen —
O du, warum bist du tot!

Hermann Hesse.

Regina Lob.

Aus den Papieren eines Arztes.
Roman von Heinrich Federer, Zürich.
(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Und so bin ich, vielleicht sind es heute genau neun Jahre, die Bergbahn nach Igis mit gehobenem Herzen gefahren. Ich hielt mich für sehr brav, und mit einer gewissen Ueberlegenheit sah ich mich schon inmitten der Festleute, gnädig und verzeihend nach allen Seiten, zufrieden mit einem Lächeln Theodors, begnügt mit einem Grüßchen Reginens und gern zu unterst an der Tafel sitzend. Allmählich kam eine süße Ausgelassenheit über mich. Ich hatte mein uraltes Tintengeschirr in die Tasche gesteckt. Es zeigte die Form eines weitbauchigen, mit Reblaub umkränzten Fäßchens und war das gleiche Geschirr, das Reginen und mich einst zu tödfeindlichen Schulkindern gemacht, und das gleiche, aus dem Theodor und ich durchs ganze Gymnasium Beweise unserer Genies und unserer Torheit geholt. Dieses denkwürdige Geschirr wollte ich als Hochzeitsgabe und zum Unterpand eines ewigen Friedens den Brautleuten mit irgend einem geschickten Sätzlein in die Hand spielen. Nun aber beschloß ich in meiner Fröhlichkeit, einen eigentlichen Toast zu halten und darin Theodor als den beneidenswertesten der Sterblichen zu schildern und seiner jungen Frau in einer recht muntern und losen Art Abbitte für

alles zugefügte Unrecht zu leisten. Ich wollte mein Fäßlein mit einem dunkeln Wein füllen lassen und dann am Schlusse der Rede, zur Sühne meiner Sünden, bis auf den letzten Alex austrinken. Und alle würden meinen, es sei wirkliche Linte. Das war ein Spaß; aber ich hoffte doch, damit eine gewisse Schuld gegen Regina, wovon ich bei allem Haß immer einen leisen, aber steten Druck auf meiner Seele gefühlt habe, auf so eine lächelnde, zechende Art abzubauen.

Indem ich nun an diesem wichtigen Toast zimmerte, damit er recht geistreich und wirksam herauskäme, verpaßte ich den Anschluß von der Hauptlinie in die Igisser Nebenbahn und kam mit dem nächsten Bähnlein noch mit knapper Not zur kirchlichen Feier. Das Bergdorf heimgelte mich mächtig an in seinem silbernen Schnee, seinen weißen, stillen Bergen, mit den saubern, hablichen Häusern und dem ernstesten, soliden, steiffeierlichen Volk, wovon ich so viele Männer und Frauen aus meinen einstigen Ferien mit Theodor noch sehr gut kannte, so die Bädersfrau, die Kronenwirtin, die reichen Fabrikanten Eisen und Hohl, den Sigrift, den Orgeltreter und Armenhäusler Feldli, die Tanten und Onkels Weg-